

Die Blasbalgtrater sen, souweit i wäß, keen Maler Porträt g'schtanna. Dr Granza Martles Happer wär' sou 'n Konterfei würdi g'waa. Vitrolblaua Gukeli hatr g'hot und wia a General auf'm Feldharrnhüg'l war er auf seim Trittbrett g'schtanna. Immer hatr Kanter klopf' müß', wenn as groaßa Amen kumma it. Des hatr Martla standi verschlaff'n. Doch manchsmal hat aa dr Martl: an dr Org'l geklopft, wenn dr Kanter auf dr Org'lbenk auf dr Tastatur nab'nhigelangt hat. Des war kee Majestätsbeleidigung, denn dr Martla und dr Kanter war'n sunst dia besta Spez'l. Sei' Revier hinter dr Org'l it 'n Granza Martles Happer über alles ganga. G'schwärnt hatr wia Kläähumm'l, wenn die Dracksbuam ihr' Nama mit'r Taschamesser nei dr Org'l g'schnitzt höm. O, di i Lausbüeberei, hatr beim Pfarrer lametiert. Ohna Erfolg. Dia heuti Jued war mit'm Martla auf Kriegsfueß g'schtanna. —

Alter Blasbalgtrater! Valet! Dei Zeit it rüm. Wie lang dauert's nu, nachert's sen dei Zunftkumpana alla überflüssi. Schier baamt si a weng as Harz auf gäigr dara Motorazet. As gätt souviel an Wart derbei schleuf'n. An beschauli'n Wart, an menschl'i'n Original. Wie beim Handwark die Schablona- und Serienarbet alles Erfinna überflüssi' mecht, sou wird aa beim Mensch'n as Original, dr „handgearbet“ Charakter immer unkommoder. Schod derfür. Ober as läßt si nex aufhalt'. —

Unner alt's Stadtla im Meegrund hat a elektrischa Org'l. Alles fräät si über dara Neuerung. När dr Granza Martles Happer trauert seim Blasbalg nach.

Fuchzig Jahr! Die mästa spür'n des nit und könnä sou a Trenning nit verstäh'. Fer manch'n Blasbalgtrater kann des a Nog'l zum Sarg sei'. Wöll'n mer hoff', daß dr Martla drüber wagkummt. —

Mei letzter Wunsch

Dreiviertels bin i auf'm Barg
 und saach' aa scho mei Ziel.
 Oft war as Lab'n racht überzwarch,
 und oft war'sch aa a Spiel.
 A grod wie bei dr Lotterie,
 wu salt'n mer gewinnt,
 wu jeda Hoffning grod als wie
 dr Sand im Sieb verrinnt.
 Doch hat die Sunna aa gelacht,
 drüm will i dankbar sei',
 hat Bluma mer am Wag gebracht,
 und manch'n schööna Mai.
 Mei Wan(d)erstab war Heemetlieb',
 lang drauss'n in dr Frem(d),
 und war mei Harz voar Sehna trüeb,
 its g'sund wor'n när derhem.
 Dort möcht' i ausruah' wia Kind,
 wääch, wie im Motterarm,
 möcht' dort mein' letzt'n Fried'n fin(d),
 a Platzla aa beim Starb'n. —

Hanns Rupp

Neue Bücher fränkischer Autoren

Der Coburger *Georg Schneider*, der in München als Rektor wirkt und seinen Jahren zugleich viele Verse und Prosaseiten abgewann, hat sich mit dem Maler *Leon Sliwinski* daran gemacht, in einer „*Arche 62*“ (Echter-Verlag, Würzburg — DM 3,30) ein neues Schiff zu zimmern, das die Tiere unserer Zeit aufnehmen soll. Auch *Richard Sattelmair*, der die bekannte Zeitschrift „*Erdkreis*“ des Echter-Verlages betreut, beteiligte sich an diesem schönen Schaubuch, das in seinem Bildteil meisterliche Zeichnungen und prächtige Tierfotos vereinigt. Georg Schneider hat dazu einen kenntnisreichen, beschwingten Text geschrieben, der dem vielseitigen Autor, seinen kulturgeschichtlichen Erfahrungen und seinem Stilempfinden das beste Zeugnis ausstellt. Die gerafften Prosaseiten werden von klangvollen lyrischen Strophen unterbrochen. Das Ganze ist wirklich eine neue Arche geworden, ein Tierpark, den man als Naturfreund mit Freude betritt. Gern setzt man sich vor das Gehege in diesem Naturschutzgebiet, betrachtet die vielgestaltige Schöpfung und lauscht dem rühmenden Wort, das in dichterischer Feinfühligkeit, elegant und empfindsam zugleich, das Leben in dieser Arche ausdeutet.

Der Bamberger Schulmann und Poet *Friedrich Deml* folgt in einer Novelle „*Kleist in Würzburg*“ den Lebenspfaden des tragischen Dramatikers. Der Leo Leonhardt-Verlag Würzburg hat dieser Erzählung eine besonders schöne Ausstattung zuteil werden lassen und das Buch mit Handschriftproben Kleists und einigen Bildern recht geschmackvoll geschmückt. In einer gepflegten, wohltuend klaren und edlen Prosa führt Friedrich Deml uns in das Jahr 1800 zurück, in dem Kleist seine bekannte Reise nach Süddeutschland und im besonderen nach Würzburg unternahm. Wir erleben die Spannungen mit, unter denen damals Kleist stand — wir erleben mit ihm, wie er sich seinem schöpferischen Genius zuneigt. Diese künstlerischen Entscheidungsstunden hat Friedrich Deml im sicheren gültigen Erzählerton aufgezeichnet. Er ist dabei der Schönheit der fränkischen Umwelt gerecht geworden, wenn er in seinen Prägungen davon spricht, wie Würzburgs „Kuppeln und Turmhelme grünspanen aufflammen“ oder wie das Käpple des Balthasar Neumann „in die milden Uferhügel des Maines versteckt“ ist. Eine Novelle, die die fränkische Landschaft in ihrer Lieblichkeit ebenso zum Leuchten bringt wie die Seelenlandschaft Heinrich von Kleists. Georg Beck hat dieser Novelle ein Nachwort beigegeben, das in kundiger Weise das literarische Schaffen Friedrich Demls im Zusammenhang darstellt.

Auch von *Hanns Rupp*, dem in Augsburg lebenden Pädagogen, der in so vielen Geschichten und Gedichten seine Kitzinger Heimat gerühmt hat und auf dessen Arbeiten wir wiederholt hingewiesen haben, können wir eine Neuerscheinung anzeigen: „*Ewigliebe Frankenheimat*.“ (Pius Halbig Verlag, Würzburg — DM 6.—). Es ist „ein fränkisches Mosaik in Wort und Bild.“ Das Buch umfaßt zahlreiche Gedichte, in denen Hanns Rupp seine geliebte Frankenheimat besingt, dann heitere Mundartplaudereien, die besonders heimelig an-